

folgende Bericht kann nur eine ganz gedrängte Übersicht über die zahlreichen Veranstaltungen geben, vor allem über diejenigen, die den Leser der Fachschulbeilage der »Typographischen Mitteilungen« besonders interessieren. Aus den Begrüßungsansprachen der Abordnungen der Regierungen und zahlreicher Körperschaften ging das einhellige Bekenntnis zur Berufsschule hervor. Mehrfach erwähnt wurde die Frage der Ausbildung der Lehrkräfte an Berufsschulen, und der Vorsitzende des Deutschen Verbandes der Reichsvereine hauptamtlicher Lehrkräfte forderte am Beginn der Tagung die höchstmögliche Ausbildung der Lehrkräfte und in einer Kundgebung eine reichsgefetzliche Regelung des Berufsschulwesens.

Den Höhepunkt der Veranstaltungen bildete der Vortrag des Professors Dr. Alois Fischer (München) über: »Die Problematik der Berufserziehung in unserer Zeit.«

Der Grundgedanke seines geistvollen Vortrages bestand in dem alten Sehnsuchtswunsch des Menschen, daß Mensch sein und Beruf eine harmonische Einheit sein möge. Zwischen Anfang und Endpunkt liegt die Wüstenwanderung menschlichen Lebens, die hindurchführt durch die Wirklichkeit, von der so vieles verschüttet und zerflickert wird. Der Teil Mensch und der Spezialist sind geblieben. Der Weg zum gebildeten Menschen geht aber über den gebildeten Arbeitsmenschen. Die Hauptursachen der Problematik unserer Berufserziehung sind in den einander widerstrebenden Kräften sozialökonomischer, religiöser und rationalistischer Art zu suchen. Außerdem spielen Berufs- und Bildungsgedanke in ihrem Widerstreit eine Rolle, da in der heutigen Auffassung Bildung und Erziehung nichts mehr miteinander zu tun haben.

Dem alten ständischen Berufsgedanken stehen die Forderungen unserer Zeit gegenüber. — Ein seelisches Heimatgefühl kann bei der Arbeit an der Maschine nicht aufkommen. Das Gefühl der Berufung, des Geeignetseins wird heute zu wenig beachtet. In der wahren Religion, bei den großen Religionsstiftern, den Reformatoren, war die Berufung noch ein gewisser Mittelpunkt, da glaubte man an einen gottgewollten Beruf zur Heilswirkung des einzelnen Menschen. Der religiös bewegte Mensch sah es als größte Sünde an, sich für eine Berufung zu gut zu halten. Ähnlich wie der religiöse Mensch seinen Beruf durch die göttliche Fügung fand, so sucht ihn der rationell-psychologisch-technizistische Forscher durch die Analyse zu finden. Der Glaube vieler knüpft sich heute an die Feststellungen der Psychoanalyse. Ein beneidenswerter Glaube an die Führerschaft psychologischer Kenntnisse. Gewiß, es kommt vor, daß die Begabung frühzeitig und eindeutig festgestellt werden kann. In den weitaus meisten Fällen bringt uns diese Methode aber nicht weiter. Den Psychologen als Gott in der Berufsberatung anzuerkennen, das vermag Dr. Fischer nicht. Die Entwicklung des Berufssystems sollte nicht ausgehen vom Kalkül des Arbeitsvertrages, sondern von der Segnung der Menschen. Es muß dahin kommen, daß jeder sich mit der ganzen Fülle seiner Persönlichkeit hinter die Arbeit stellt, gleichviel ob sie groß oder klein ist. Der Begriff Bildung wird heute mit so viel unechtem Schein umgeben, daß er gefährdet erscheint. Der erzogene Mensch ist dem gebildeten überlegen. Leider ist man durch den irigen Bildungsbegriff zu einer verkehrten Beurteilung der Berufsschule gekommen. Viel Schuld daran tragen die Berufsschulen aber selber, da sie die fachliche Enge häufig als ihr Ziel erklärten. Die Krisis der Berufsschule muß dadurch behoben werden, daß auch sie und ihre Lehrer anerkennen, humanisiert werden zu können. Das 20. Jahrhundert sollte

die Unterlassungsfünden des vorigen wieder gutmachen und der Jugend im Alter von 14 bis 20 Jahren seine größte Aufmerksamkeit zuwenden.

Unter dem Einfluß der Schule ist die pädagogische Verantwortlichkeit des einzelnen gefunken. Auch die Berufserziehung wird immer mehr verschult werden. Die Berufsschullehrerschaft möge auf die ungeheure Verantwortung achten, die auf ihr lastet. Sie sollte sich ihre pädagogische Arbeit nicht durch die Mauern des Schulgebäudes einengen lassen. Ihr Ziel heißt: »Vom Facherzieher zum Volks-erzieher.«

Aus den Vorträgen von Ministerialrat Dr. Mühlmann und Fräulein Studienrat Sander (Dresden) dürfte folgendes interessieren: Zu den Gebildeten ist der Mensch zu zählen, der seine geistigen Kräfte und technischen Fähigkeiten so weit geschult hat, daß er sich in die Bildungsgebiete seines Berufs und in Nachbargebiete einzuarbeiten vermag. Eine solche Bildung läßt sich durch Berufsarbeit erwerben, sie wird insbesondere durch die beruflichen Schulen vermittelt und durch das freie Bildungswesen der Verbände und Gewerkschaften weitergeführt. Die Berufsschule ist keine Anlernwerkstatt für Gewerbe und Handel und keine bloße Ergänzung, sondern eine Vertiefung der Werkstattlehre. Zu fordern ist für die auf Berufsarbeit gegründete Bildung die gleiche Anerkennung und Wertschätzung, wie sie anders gegründete Bildungsarten seit langem genießen. Den durch Berufsarbeit gebildeten Menschen dürfen keinerlei Hemmnisse bei ihrem Vorwärtstreben im Beruf und im öffentlichen Leben in den Weg gelegt werden. Zu fordern ist für das Unterrichtswesen, das eine solche Bildung vermittelt: vollkommene Selbständigkeit, damit es sich frei und unabhängig, ohne vom Volksschulwesen oder vom allgemeinen höheren Schulwesen behindert zu werden, entwickeln kann. — So stützt auch der Wunsch nach einer möglichst vollkommenen Ausbildung der Lehrkräfte der beruflichen Schulen die Forderung nach Einrichtung beruflicher Oberschulen und nach Anerkennung der auf die Berufsarbeit gegründeten Bildung.

Über das Thema »Industrielle Menschenführung« sprach Professor Dr. Sachsenberg (Dresden). Interessant war seine Feststellung, daß das Urteil der gewerblichen Praktiker über den beobachteten Zögling mit dem wissenschaftlichen Urteil besser übereinstimmt als das der Berufsschullehrer. Nach seiner Ansicht soll die Bandarbeit der Hälfte der deutschen Arbeiter mehr zuzagen. Voraussetzung dieser Arbeitsmethoden sei jedoch, daß die Tarifakkordbasis nicht gedrückt werde. Er stellte die Forderung auf, daß der Arbeiter nicht unnötig überanstrengt werden dürfe, und gab einige Beispiele, wie ein Ausgleich beim Energieverbrauch erzielt werden könne. Er wies ferner darauf hin, daß rhythmisch veranlagte Personen durch rhythmische Einwirkung erheblich in der Leistung gesteigert würden, ohne körperlich und seelisch überanstrengt zu werden.

Professor Karl Dunkmann (Berlin) führte in seinem Vortrage »Menschenkunde als Grundlage der Menschenführung« aus: Die drei Faktoren: Vererbung, Erziehung, Sitte oder Gesetz oder Moral bestimmen den Menschen. Die Vererbung ist etwas Unwandelbares. Die Erziehung kann an sich nichts züchten, was nicht schon in irgendeiner Form vorhanden ist. Sie kann aber zurückdämmen oder steigern, kann Energie umleiten in ein anderes Strombett. Durch Gesetz, Sitte usw. erhält der Mensch seine Hemmungen, denn ohne diese wäre er bald erledigt. Die Masse sei eine zweckvereinte Vereinigung von Individuen. Sobald die Masse unter einem Zweck stände, sei Klarheit